

# Lebenslagen und Bedarfe von Kindern im Kontext von Migration

**Aktuelle Einblicke in fehlende Ansprüche und verhinderte  
Zukunftsperspektiven**

**Samuel Keller, ZHAW Soziale Arbeit  
Institut für Kindheit, Jugend & Familie [kesa@zhaw.ch](mailto:kesa@zhaw.ch)**

**EKM Jahreskonferenz 2024 / 26. März 2024**

**Bewegte Kindheiten: Gefährdung und Ermächtigung von Kindern und Jugendlichen in  
der Migrationsgesellschaft Schweiz**

# Agenda

- «Barsach» – Kinder in Zwischenwelten?
- Übersehene Kindheiten und übersehene Kinder – Was wir zu biografischen Auswirkungen wissen
- Lebenslagen und Lebenswelten
- Informelle Bildungsgelegenheiten – Schlüssel zu Förderung, Schutz und zur gesellschaftlichen Teilhabe
- Done's & To-Do's – Niederschwellige Verwirklichungschancen und Zusammenarbeit mit Einzelfall

# „Barsach“

Kinder in Zwischenwelten?





*Liebe Hannah,*

*Es hat lange gedauert, bis ich mich an meinen neuen Beinamen Flüchtling gewöhnt habe.*

*Ehrlich gesagt kann ich immer noch nicht ganz nachvollziehen, wie er so plötzlich aufgetaucht war, so rasch von mir Besitz ergriff und meine ganze Identität erfasste, bis er geradezu an meinem Namen haftete.*

*Ich wollte nicht Flüchtling genannt werden, eher Neuankömmling oder Einwanderin.*

*Genauso hast du, liebe Hannah, zu Beginn deines Essays Wir Flüchtlinge die übertriebene Empfindlichkeit des Geflüchteten beschrieben. War es eine Art Leugnen? Vielleicht. Ich befand mich in der Anfangszeit, die ich die Zeit des Barsach nenne – und Barsach ist auf Arabisch der Zwischenort: der Ort zwischen Erde und Himmel, wo die bestraften Seelen schweben.*

*Ich befand mich im Exil und war es doch nicht; ich lebte die Trennung und Distanz zwischen Heimat und Exil als bestrafte Seele.*

**(Rosa Yassin Hassan 2018, Autorin aus Syrien)**

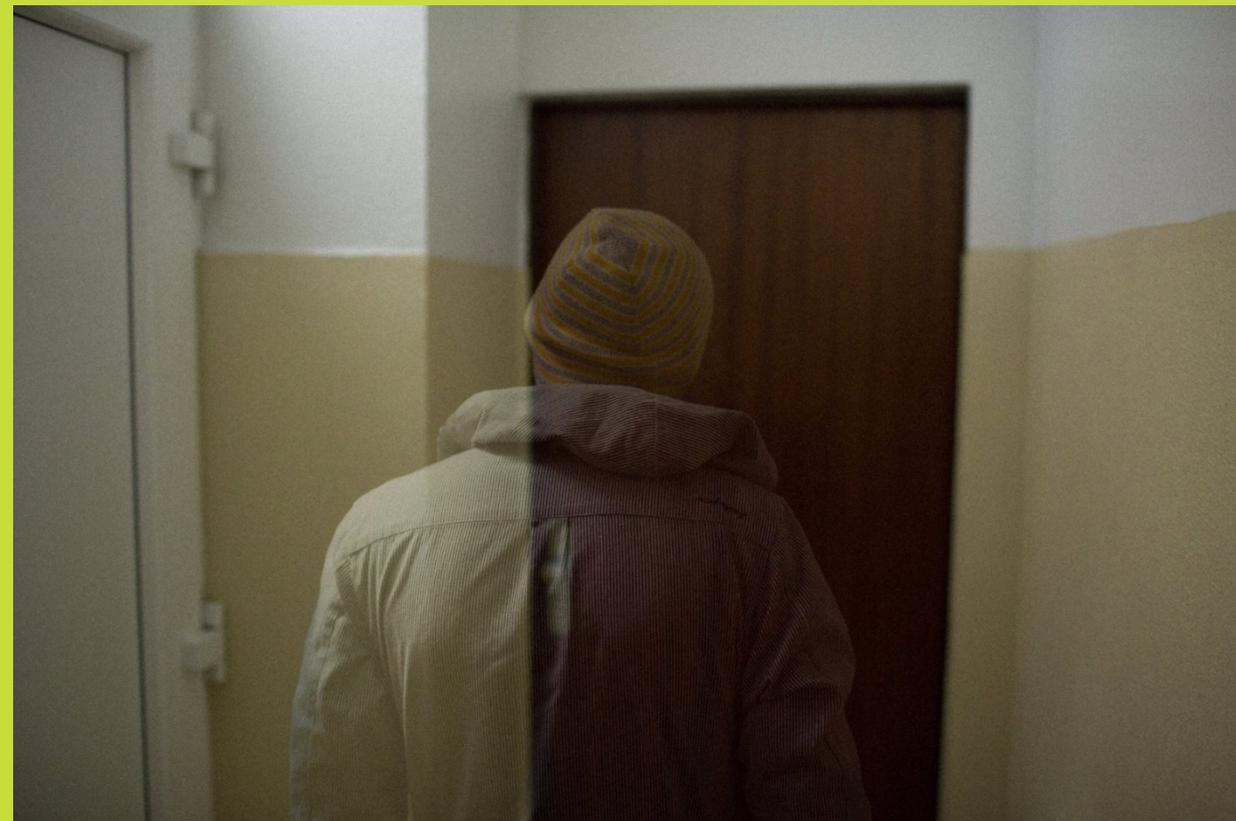
# „Barsach“ – Kinder in Zwischenwelten?

- Unbegleitete minderjährige Menschen auf der Flucht (MNA, UMA)
- Kinder in Nothilfe
- Kinder von Sans-Papiers
- versteckte Kinder – u.a. von Saisonarbeiter:innen



# Übersehene Kindheiten und übersehene Kinder

Was wir zu biografischen  
Auswirkungen wissen



# Übersehene Kindheiten und Kinder

## Was wir zu biografischen Auswirkungen wissen

Konstant: hohe Skepsis (sozial & Staat)

### ***Vermisst werden anstatt als vermisst gemeldet werden***

*«Ich bin nach einer solchen Zeit eben wieder mal erschienen, nachdem ich zwei, drei Tage gefehlt habe, unentschuldigt ((2 Sekunden Pause)) Und/und da/dann liess sie [Eiskunstlauflehrerin] sie alle in/in einem Kreis sitzen, meine/meine Mitschüler. Und ich durfte dann in die Mitte des Kreises sitzen. Ich kann dir sagen, das war nicht so cool, das war nicht so angenehm. Und fragte sie alle: «Habt ihr den Manuel vermisst?» ((2 Sekunden Pause)) und dann konnte alle einzeln sagen, ja und warum und so! Danach hat sie mich gefragt, direkt angesprochen: «Ja warum hast du nichts gesagt? Wir haben dich vermisst. Was war denn los? Wieso bist du so lange ferngeblieben?» Und solche Dinge, oder? Und dann musste ich denen das sagen. Ich hatte das nicht gekannt, dass mich jemand vermisst. Denn ich habe das nie gelernt, mich hatte nie jemand vermisst. Mich wollte man immer nur einsperren und behalten»*

(Manuel, 56 Jahre, Kindheit in Heimen)

# Übersehene Kindheiten und Kinder Was wir zu biografischen Auswirkungen wissen

**Gegen aussen funktionieren, aber gegen innen nicht funktionieren**

*“Ich hab immer gesagt: ich hatte alles gelernt. Also, ich hatte im Heim eigentlich sehr viele Fähigkeiten entwickelt oder übernommen oder wie auch immer, um das Leben zu bestehen. Ich habe genau gewusst, wie ich organisieren muss, wie ich fleissig sein muss, wie ich lernen muss, wie ich putzen muss, wie ich ordentlich bin, so ganz viel Werkzeug. Ich bin dann aus dem Heim gekommen und ich bin nicht zu Rande gekommen, irgendwie, mit mir selbst wahrscheinlich. Aber all das, wie man das Leben ((4 Sekunden Pause)) wie man besteht, das war so Werkzeug, wo automatisch funktioniert hatte. Meine Psyche hatte nicht funktioniert oder mein Umgang mit den Menschen, keine Ahnung, wie ich dem sagen soll“ (Rosmarie, 61 Jahre, Kindheit in Heimen)*

**Konstant: Zweifel an Selbstwirksamkeit  
und Selbstwert**

(Keller et al. 2022)

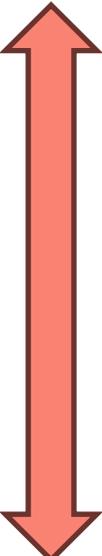
«Ich habe seit 5 Jahren nie mehr durchgeschlafen.  
Ich erwache mehrmals pro Nacht und muss dann  
spazieren gehen, damit der Kopf zu sprechen aufhört»

# Lebenslagen und Lebenswelten



# Lebenslagen und Lebenswelten Übersehen als Kinder und/oder als Menschen

Entweder (**Über-**)**Adressierung in Verfahren** als Verfahrensgegenstände und/oder **Nicht-Adressierung** als Kind oder wegen Nicht-Erreichbarkeit

- 
- a) **Lebenslage** umfasst sämtliche materiellen Bereiche (Wohnraum, Finanzmittel, Arbeitssituation, ...) wie auch immaterielle (Bildung, soziale Netzwerke, physische und psychische Gesundheit)  
→ über Beobachtungen und Beschreibungen zu erschliessen
  - b) **Lebenswelten** hingegen sind definiert durch die subjektiven Erfahrungen, Werte, Gefühle und Wünsche, individuelle Sichtweisen und Umgang in den jeweiligen Lebenslagen  
→ über vertrauensvolle Kommunikation zu erschliessen  
(Kraus 2019)

<b>Wesensmerkmale des Menschen</b>	<b>Grundbefähigungen / Entwicklungsaufgaben</b>
<b>Sterblichkeit</b>	<b>Leben</b>
<b>Körperlichkeit</b>	<b>Körperliche Integrität</b>
<b>Freude und Schmerz</b>	<b>Gefühlserfahrung</b>
<b>Sinne, Vorstellung und Denken</b>	<b>Kognitive Fähigkeiten</b>
<b>Frühkindliche Entwicklung</b>	<b>Vertrauen</b>
<b>Praktische Vernunft</b>	<b>Vorstellung des Guten</b>
<b>Verbundenheit mit anderen Menschen</b>	<b>Sozialität</b>
<b>Verbundenheit mit anderen Arten und der Natur</b>	<b>Ökologische Verbundenheit</b>
<b>Humor und Spiel</b>	<b>Freizeitgestaltung</b>
<b>A: Getrenntsein B: Starkes Getrenntsein</b>	<b>A: Vereinzelung B: Starke Vereinzelung</b>

# Lebenslagen und Lebenswelten

## Migrationsspezifische Entwicklungsaufgaben

**Biografische Einordnung der Fluchtgründe und Fluchterfahrungen**

**Umgang mit «Barsach»**

**Nicht ankommen können: Erfahrungen von der Zugehörigkeit und Anerkennung**

**Umgang mit sozialen Exklusionserfahrungen und Rassismen**

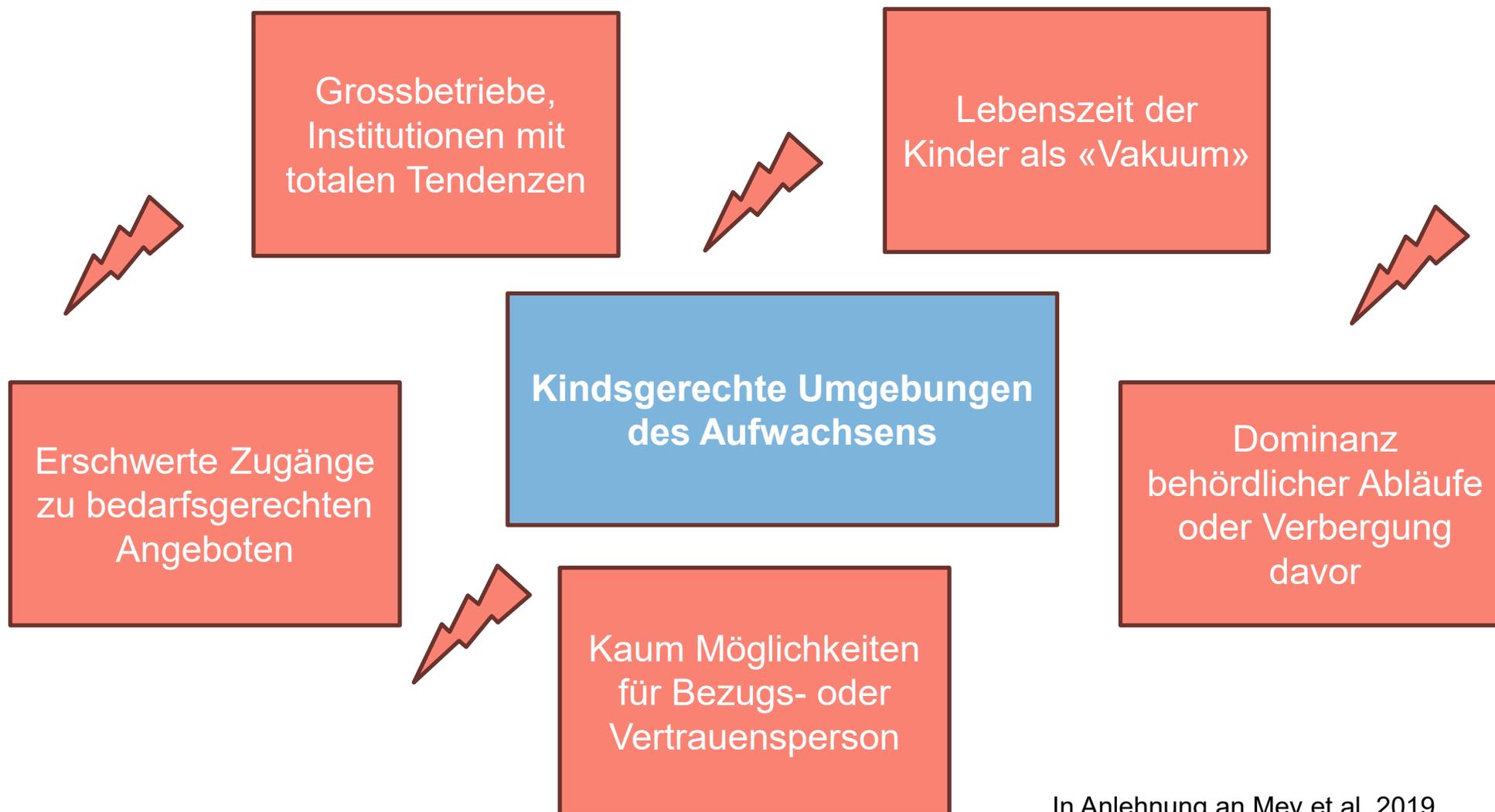
**Umgang mit erhöhten Risiken für psychische und physische Gesundheit**

**Umgang mit erschwertem Bildungszugängen und -wegen**

**Umgang mit Armutserfahrungen**

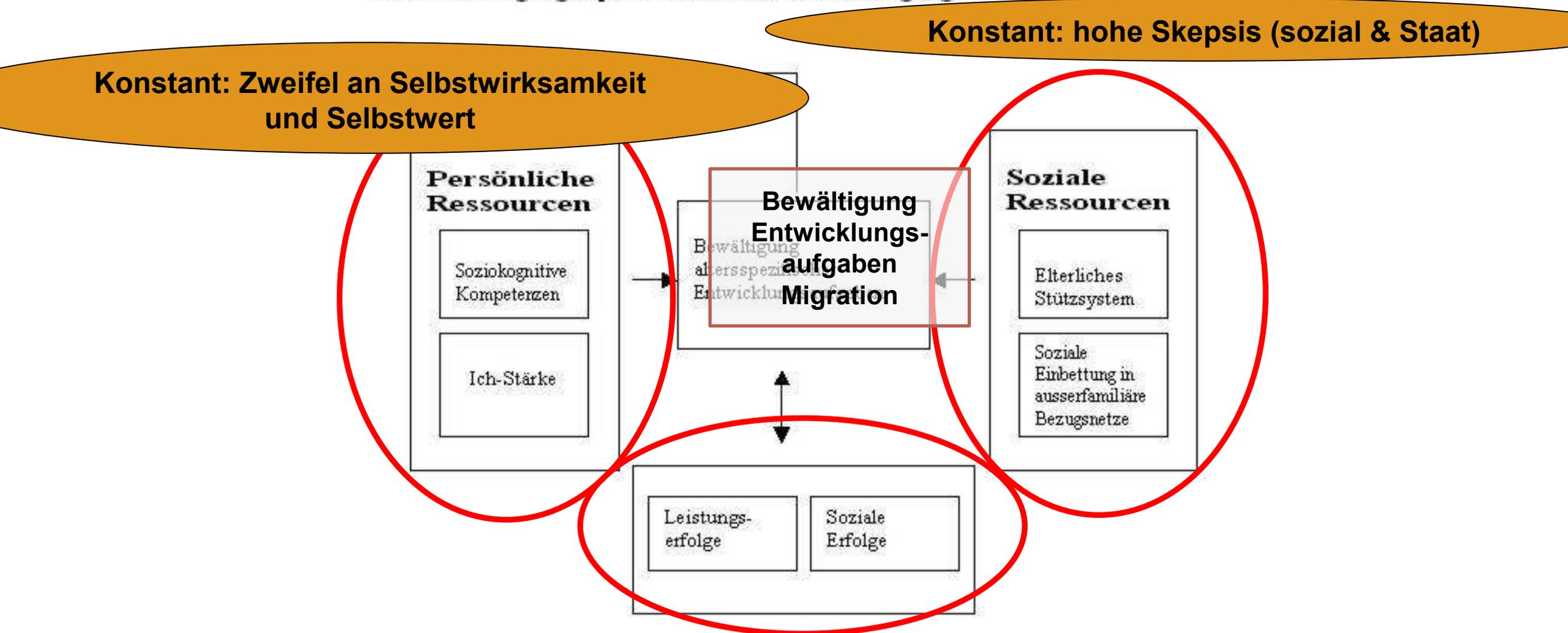
**Umgang mit Getrenntsein von Familie, Freunden und Zuhause, oder versteckt zu werden**

# Lebenslagen und Lebenswelten



# Lebenslagen und Lebenswelten Ressourcen für Problembewältigung

Abb.1: Bedingungen produktiver Problembewältigung



# Lebenslagen und Lebenswelten

## Übersehene Kinder und übersehene Kindheiten

In allen Fällen: erschwerter Zugänge zu Regelstrukturen Bildung, Förderung, Schutz, Beteiligung → Keine Gleichbehandlung, Ausschluss

## Risiko: verlorene Kindheiten und verlorene wertvollste Lebenszeiten

→ **«Sequentielle Traumatisierung»**: Trauma nicht (nur) als singuläre Ereignisse, sondern als aufeinanderfolgende Sequenzen.

Politische und soziale Kontexte entscheiden, wie Traumata sich weiter entwickeln (Hargasser 2015)

→ **«Vulnerabilität»**: nicht «Verletzt- oder Beschädigt-Sein“, sondern erhöhte Wahrscheinlichkeit, verletzt oder beschädigt werden zu können

- Ontologisch für alle Kinder
  - Biografisch für Menschen mit Ohnmachtserfahrungen
  - Epistemologisch durch Diskurs *über* diese Menschen
- (Dederich & Zirfas 2017)

# Beteiligung?

# WIE WIR DAS SEHEN

<p><b>Gruppenwahl</b> „Wir wollen uns mit den Menschen im Heim wohlfühlen!“</p>	<p><b>Sack-/Taschengeld</b> „Was darf und muss ich kaufen? Wir wollen mitentscheiden!“</p>	<p><b>Liebe, Gefühle &amp; Sexualität</b> „Das echte Leben ins Heim lassen!“</p>
<p><b>Ämterregeln</b> „Wir wollen mitsprechen, damit wir auch später über Haushalt reden können!“</p>	<p><b>Privatsphäre</b> „Wir brauchen unsere Welt, in der wir für uns sein können!“</p>	<p><b>Ungesundes &amp; Verbotenes</b> „Lasst uns auch über verbotene Dinge reden!“</p>
<p><b>Medienzellregeln</b> „Durch Vorschreibungen lernen wir den Umgang nicht!“</p>	<p><b>Zimmerzellregeln</b> „Meine innere Uhr entspricht nicht immer der Bettzeit!“</p>	<p><b>Ausgangsregeln</b> „Wir brauchen auch mal andere Gesichter!“</p>
<p><b>Essen</b> „Sei nicht so pingelig, iss doch einfach... wollen wir nicht hören!“</p>	<p><b>Freizeitgeräte</b> „Bei Neuanschaffungen von Spiel- und Freizeitgeräten wollen wir gefragt werden!“</p>	<p><b>Raumgestaltung</b> „Wir müssen uns dort wohlfühlen, wo wir sind!“</p>

**Fehlen anstatt vermisst werden...  
Regulierungen anstatt Beteiligung**

**Was stört:**

Beteiligung? Wie wir das sehen ©ZHAW Soziale Arbeit & integras

**Was super ist:**

Beteiligung? Wie wir das sehen ©ZHAW Soziale Arbeit & integras

**„Essen ist leben!“**

Beteiligung? Wie wir das sehen ©ZHAW Soziale Arbeit & integras

**„Wir leben hier!“**

Beteiligung? Wie wir das sehen ©ZHAW Soziale Arbeit & integras

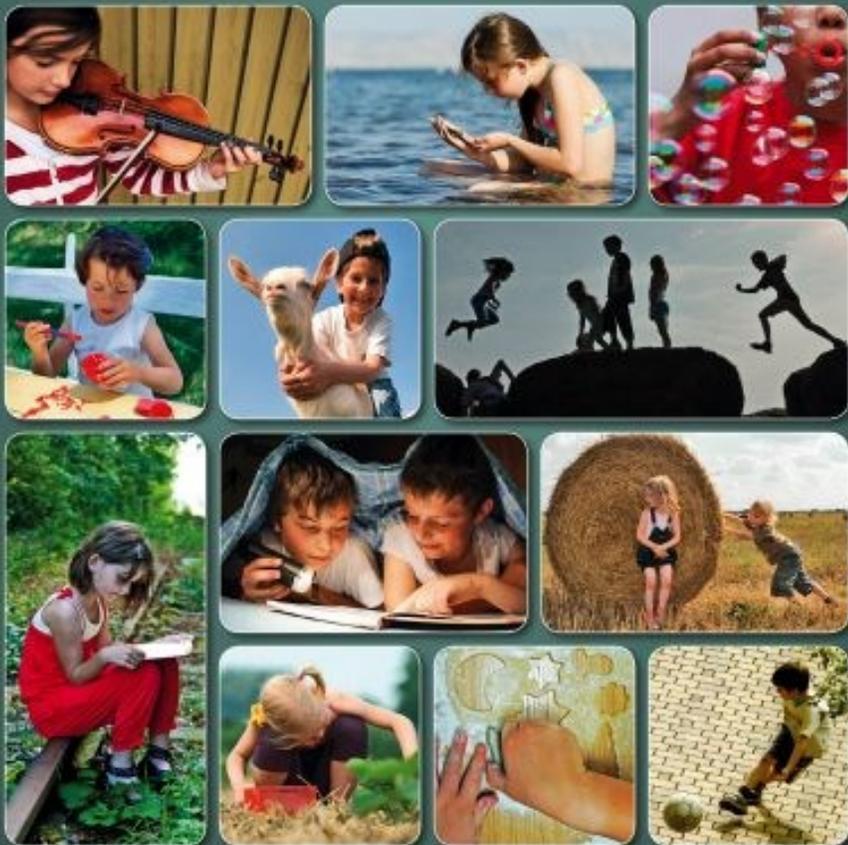
**„Nicht anklopfen geht gar nicht!“**

Beteiligung? Wie wir das sehen ©ZHAW Soziale Arbeit & integras

*«Ich bin immer nur an diesem Ort und immer nur mit diesen Menschen. Es gibt es keine Orte, an die ich hingehen und andere Menschen von hier treffen könnte»*

# Informelle Bildungsgelegenheiten

**Schlüssel zu Förderung, Schutz und zur gesellschaftlichen Teilhabe**



# Informelle Bildungserfahrungen

## Bildungspotenziale des Alltags

«Strukturen von Alltäglichkeit und ihre gesellschaftliche Bedingtheit, die Beschreibung **erfahrener Alltagswelten** wie Familie, Schule, Vereine, die typischen Handlungsrountinen im Alltag und ihre **pragmatische (in)adäquate Reaktion auf die Lebensanforderungen** sowie **hemmende und blockierende Einflüsse auf das Alltagshandeln** als Reaktion auf Lebensanforderungen»

(Maykus 2017, S. 208)

# Informelle Bildungserfahrungen

## Zentrale Merkmale informeller, lebensweltorientierter Bildung:

- gesteuert von individuellen Interessen der Akteur:innen und nicht institutionell organisiert und reguliert,
  - meist ungeplant, beiläufig, implizit, selbstorganisiert, selbstbestimmte Aktivitäten,
  - in unmittelbaren Zusammenhängen des Lebens in sozialer Umwelt der jungen Menschen selbst.
- Wechselwirkungen zwischen den Bildungsorten (formal, non-formal und informell) sind neu zu reflektieren und zu nutzen.

# Ermöglichung von Kindheit und Jugend in informellen Bildungsprozessen

## Anerkennungsverhältnis/ Leitfragen zur Konzeptentwicklung bezüglich:

- **Organisationen:** Sehen wir unsere Arbeit als Teil einer umfassenden gesellschaftlichen Anerkennungskultur aus Rechten und Solidarität? Was sind Grenzen?
- **Fachpersonen:** Was kann ich zur Realisierung der Anerkennungsmodi Liebe, Rechte, Solidarität (nicht) beitragen? In welcher Form? Welchen Grenzen gibt es dabei?
- **Junge Menschen in Angeboten:** Werde ich von anderen gesehen? Zeigen sie mir mit ihrem Handeln, dass ich Teil ihrer Welt bin? Kann ich bedingungslos teilhaben?

→ → **Ermöglichungsaspekte als Konzeptbestandteile:** «*Erleben, Teil einer Gemeinschaft zu sein*» *Individuelle und soziale Praktiken als Zusammenspiel ermöglichen*

(Maykus 2017)

# Jugendalter und Lebensverlauf

**Anerkennungsverhältnisse ermöglichen:**

→ «Hier gilt es Beziehungen («andere Erwachsene») und **Projekte anzubieten, Räume zu eröffnen und Milieus zu gestalten**, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen **soziale Anerkennung und Selbstwirksamkeit erfahren** und so spüren, dass sie nicht auf antisoziales Verhalten angewiesen sind» (Böhnisch 2019, S. 139)

→ **Sozialpädagogik hat nicht von den Schwierigkeiten auszugehen, die das Kind macht, sondern von denen, die das Kind hat.**

# Done's & To-Do's

## Niederschwellige Verwirklichungschancen und Zusammenarbeit mit Einzelfall

*«Probleme der Kinder erkennen zu können, bedingt stets auch,  
mit Kindern fachlich zusammenarbeiten zu können, Interesse zu  
zeigen»*



# Done's

## **Viele Akteur:innen im Feld mit (zu?) hohem Engagement**

- «Making the Difference» unter erschwerten Bedingungen
- Initiativen aus der Praxis: Sichtweisen der jungen Menschen und der Fachpersonen in die Öffentlichkeit tragen
- Netzwerke, Fachtagungen, Fachaustausch
- Studien und fachlich fundierte Leitfäden und Orientierungen
- Gemeinsame fachliche Positionierung für die Anliegen der jungen Menschen
- Mediale Aufmerksamkeiten
- Mehrere politische Vorstösse und Postulate auf nationaler Ebene, Paradigmenwechsel in Kantonen

# To Do's

## **Soziale Arbeit mit jungen Menschen im Bereich Migration benötigt:**

- Sensibilität (Balanceakt zwischen Vulnerabilitäten und Ressourcen)
- Bewusstsein: mögliche Migrationsgründe und -erfahrungen (nicht) ansprechen wollen, Kontaktaufnahmen zur Familie ermöglichen
- Schaffen von Verlässlichkeiten, Transparenz und Rollenklärung: Interesse zeigen, beteiligen  
Unterschied machen zu enttäuschten Hoffnungen, Beziehungsabbrüchen, Ohnmacht
- Sich sicher fühlen können: Bedeutung von Essen, von Schlaf, von Privatsphäre  
Unterschied machen zu Erfahrungen teils massiv eingeschränkter Grundbedürfnisse
- Im Einzelfall: Verstehen wollen, Adressierung als Kinder/junge Menschen, nicht (nur) Flüchtlinge, Asylsuchende, Sans Papiers

# To Do's

- |   |         |                           |
|---|---------|---------------------------|
| → Intensive Bedarfsabklärung            | anstatt | «Vakuum»                  |
| → Fachliche Rahmung Sozialstaat         | anstatt | Fachpersonen unter Druck  |
| → Verantwortlichkeiten klären           | anstatt | Verantwortung abschieben  |
| → Erreichbarkeit (niederschwellig)      | anstatt | Hürden zu Regelstrukturen |
| → Unabhängige Beschwerdestellen         | anstatt | Nicht gehört werden       |
| → Basis für politischen Willen schaffen | anstatt | Resignation               |
| → Maximalstandards                      | anstatt | «Mindeststandards»        |

**Es ist nicht Pflicht der Fachpersonen, Bedingungen zu schaffen (Lebenslage), sondern unter fachlich guten Bedingungen als Bezugsperson Lebenswelten zu ermöglichen.**

# Quellen

- Böhnisch, Lothar. (2019). Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz
- Bombach, Clara (2023). Warten auf Transfer: Kinder(er)leben im Nicht-Ort Camp (Dissertation, Universität Zürich, Philosophische Fakultät)
- Brinks, Sabrina, Dittmann, Eva & Müller, Heinz (2016). Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (S. 206 – 2015). Frankfurt/Main: IGfH-Eigenverlag.
- Dederich, Markus & Zirfas, Jörg (2017). Vulnerabilität – Pädagogische Herausforderung und Aufgabe. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Hargasser, Brigitte (2015). Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge: Sequentielle Traumatisierungsprozesse und die Aufgabe der Jugendhilfe. Frankfurt: Brandes & Aspel.
- Keller, Samuel, Gabriel, Thomas & Bombach, Clara (2021). Narratives on leaving care in Switzerland : biographies and discourses in the 20th century. Child & Family Social Work, 26(2), 248-257.
- Keller, Samuel, Rohrbach, Julia & Eberitzsch, Stefan (2021). Fachbroschüre "Beteiligung? Wie wir das sehen!" : zwölf Lebensbereiche junger Menschen im Diskurs. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Kraus, Björn (2019). Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Opladen: Beltz Juventa.
- Maykus, Stephan (2017). Non-formale und informelle Bildung. In S. Brinks, E. Dittmann & H. Müller (Hrsg.), Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (S. 206 – 2015). Frankfurt/Main: IGfH-Eigenverlag
- Mey, Eva, Keller, Samuel, Adili, Kushtrim, Bombach, Clara et al. (2019). Evaluation des UMA-Pilotprojektes. Befunde zur Kindes- und altersgerechten Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in den Zentren des Bundes. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Mörgen, Rebecca & Rieker, Peter (2022). Doing Foster Family with Young Refugees: Negotiations of Belonging and Being at Home. Children & Society, 36(2), 220-233.
- Nussbaum, Martha C. (2011). Creating Capabilities: The Human Development Approach. London: Harvard University Press.